

20 JAHRE BURGAUENBACH IM JAHR 2019



■ Renaturierung geschieht immer mit den besten Absichten: Stets möchte man anthropogene Eingriffe der Vergangenheit „ungeschehen“ machen und den meist durch Unwissenheit um die ökologischen Zusammenhänge zerstörten Naturraum wiederherstellen. Nur selten wird allerdings geschaut, ob sich die Erwartungen erfüllt haben und wie sich das neue Biotop in das Ökosystem einfügt.

Auch der NABU renaturiert. In Leipzig wurden zum Beispiel Ende der 1990er Jahre trockengefallene Bachbetten und ehemalige Hochwasserabflussrinnen zusammengefügt und an das Fließgewässersystem angeschlossen. Jahrhundertlang haben wasserbauliche Maßnahmen mit Deichbau, die ihren Höhepunkt im 20. Jahrhundert fanden, zu einer fortschreitenden Austrocknung der Aue durch Ableiten von Hochwasser, Grundwasserentzug und Trockenlegung der Flusslandschaft geführt. Zahlreiche leere Bach- und Flussbetten zeugen davon.

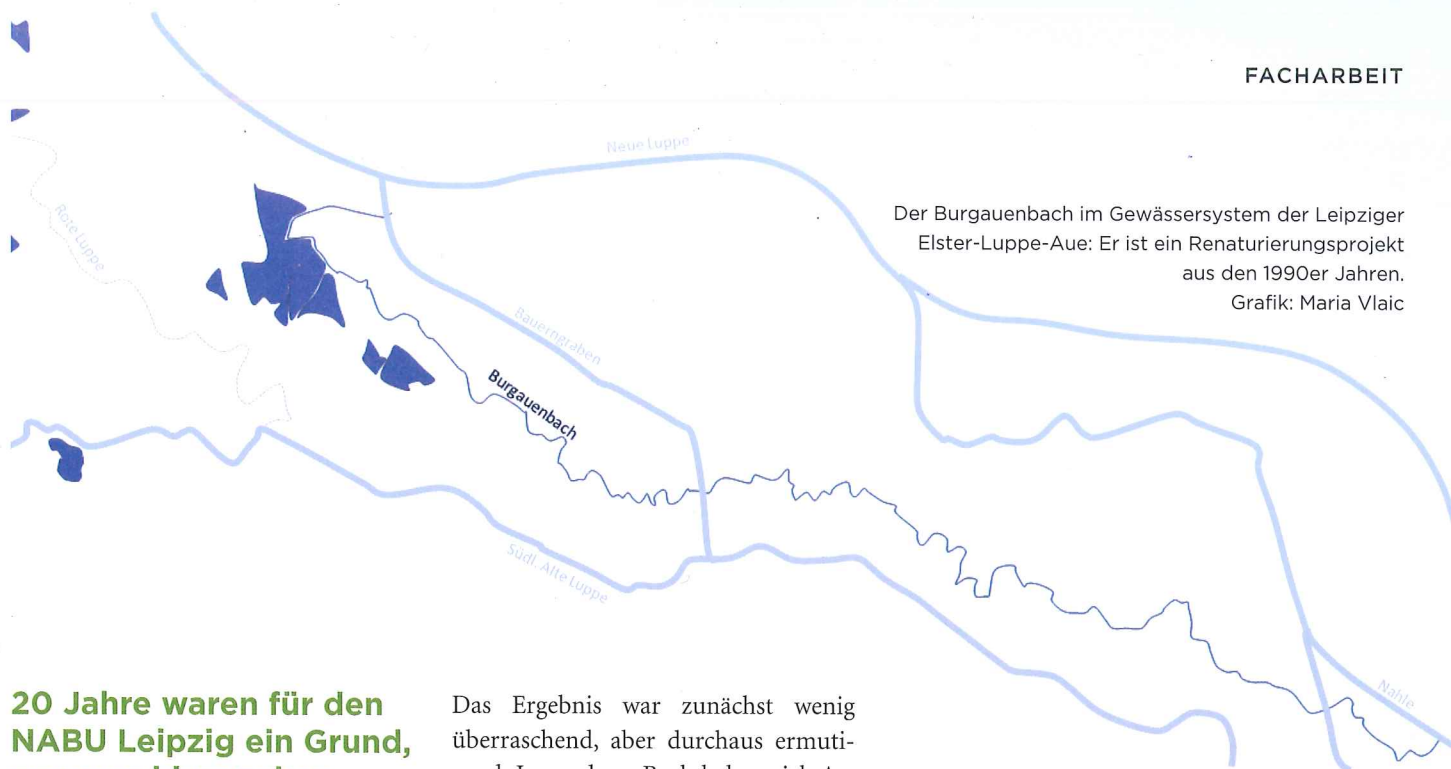
Der Charakter der Hart- holzaue begann zu schwinden

Gemeinsam mit der Stadt Leipzig begann im Herbst 1997 im Rahmen des vom Freistaat Sachsen geförderten „Wiedervernässungsprojektes nordwestliche Leipziger Aue“ der Bau des Burgauenbaches. Aus den Relikten der Auenlandschaft sollte ein neues Fließgewässer entstehen, das eine Lebensader in den ansonsten trockenen Auwald bringen sollte: ein Bach mit einem Wasserdurchfluss von etwa 250 Liter pro Sekunde (Mittelwasser) und einem dynamischen Durchfluss bis maximal 500 Liter pro Sekunde. Im Frühjahr sollte es zu Ausuferungen, der Füllung weiterer Altarme und zu Überschwemmungen auf etwa zehn Hektar Auwaldfläche kommen. Weitere Erwartungen, die an den Burgauenbach geknüpft wurden, waren die Anhebung des Grundwasserspiegels und die indirekte Bewässerung der Waldspitzlachen

durch Bodendruckwasser. Letzteres sollte die Lachen als Habitat für Laubfrosch, Kammolch, andere Amphibien und wassergebundene Arten sichern.

Vor 20 Jahren, am 22. März 1999, wurde der Bach eingeweiht – sein Erfolg wird heute teilweise stark angezweifelt. Zu kleinräumig, zu wenig Wasser, zu wenig Dynamik und Überschwemmungen, kaum Effekte auf das Grundwasser heißt es. Die Waldspitzlachen konnten als Lebensraum für Wasserlebewesen erhalten werden. Seit einigen Jahren graben jedoch Unbekannte regelmäßig Durchlässe zwischen dem Bach und den Lachen und sorgen so für eine ganzjährige, direkte Wasserzufuhr, die auch Fische einträgt, die wiederum Amphibienlaich stark reduziert haben.

Oben: Urwald-Wasseridyll im Leutzscher Holz | Laubfrosch. Fotos: Ralf Mäkert

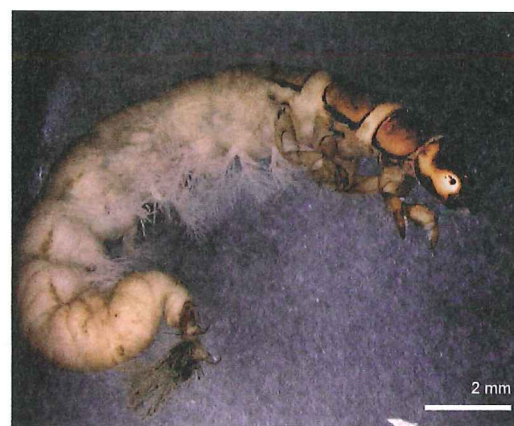


Der Burgauenbach im Gewässersystem der Leipziger Elster-Luppe-Aue: Er ist ein Renaturierungsprojekt aus den 1990er Jahren.
Grafik: Maria Vlaic

20 Jahre waren für den NABU Leipzig ein Grund, genauer hinzusehen

Mit einer Förderung aus den Patenschaftsgeldern des NABU-Bundesverbandes und viel ehrenamtlichem Engagement wurden 2019 eine Gewässerstrukturgütekartierung und die Erfassung verschiedener faunistischer Artengruppen auf die Beine gestellt. Die Arbeiten orientierten sich an den Kartierungen von 1995 bis 2002, welche in Vorbereitung der Bauarbeiten beziehungsweise nach Inbetriebnahme des Burgauenbaches erstellt wurden.

Das Ergebnis war zunächst wenig überraschend, aber durchaus ermutigend: Im und am Bach haben sich Arten angesiedelt, die ohne das Gewässer nicht da gewesen wären. Das betrifft vor allem den Bereich des Makrozoobenthos, das exemplarisch beprobt wurde, und der Mollusken. Auch einige Wasserinsekten wie Taumelkäfer und Wasserkorpion leben im Burgauenbach. Verschiedene Arten der Köcherfliegenlarven (zum Beispiel *Anthrripsodes cinereus*), der Gewöhnliche Flohkrebbs und die Eintagsfliegenart *Centroptilum luteolum* weisen auf eine gute Wasserqualität in



Die köcherlose Art *Hydropsyche angustipennis* wurde im östlichen Teil des Baches gefunden.
Foto: Renate Matzke-Karasz



Profilierung des Burgauenbaches westlich der Kleinen Luppe im Februar 1999.
Foto: Ralf Mäkert

den beprobten Abschnitten hin. Die Habitatvielfalt im Streckenverlauf ist aber noch nicht ausreichend. Ein Blick auf die Mollusken zeigt das Problem: Gerade Arten, die an temporäre Lebensräume angepasst sind, wie sie für Auen typisch sind, kommen zwar vor, sind aber selten beziehungsweise können sich bislang nicht etablieren. Vor allem die geringen Funde von Wasserschnecken belegen dies. So sind zum Beispiel die Gewöhnliche Schlammschnecke, die Gemeine Tellerschnecke und die Bernsteinschnecke kaum vertreten. Als Grund vermuten die ehrenamtlichen Kartierer die Strukturarmut im Burgauenbach. Das bestätigt auch die Gewässerstrukturgütekartierung. Das Profil des →

→ Burgauenbaches wurde sehr ein­förmig angelegt. Die geringe Wasser­menge verbunden mit der nahezu feh­lenden Dynamik hat in den 20 Jahren keine Veränderung oder Sedimentver­lagerungen schaffen können. Höhere Durchfluss­geschwindigkeiten sind jedoch bei einem durchschnittlichen Gelände­gefälle von 0,1 Prozent in der Leipziger Nordwest­taue nicht zu erwar­

ten. Westlich vom Waldspielplatz in der Burgau­e gibt es eine etwas steilere Ge­fäll­estrecke mit Sauerstoffeintrag. Der Bach verläuft zudem fast voll­ständig im schattigen Wald. Lichte Bachabschnitte hat der Auwald in den letzten 20 Jahren durch Sukzession wieder geschlos­sen (vgl. Foto von 1999). Aus Kosten­gründen war im Jahr 1999 eine grö­ßere Biotopvielfalt nicht möglich. Eine

Aufweitung des Bettes an geeigneten Stellen, verbunden mit einer partiellen Auflichtung, könnte neue Habitate schaffen und die Artenvielfalt erhöhen. Von 1999 bis 2011 konnten bis zu zehn Hektar Auwald im Leutzscher Holz periodisch geflutet werden. Die mangelhafte Funktion des Entnahmebauwerkes am Elsterbecken soll demnächst korrigiert werden. Davon abgesehen ist auch die Dynamisierung der Elster-Luppe-Aue voranzutreiben.

Der Burgauenbach ist also bislang kein natürlicher Bach, hat aber ein noch ungenutztes Potenzial für eine Erhöhung und Sicherung der Biodiversität. Auch die Vogelwelt spiegelt dies wider: Schwarz- und Mittelspecht sind von jeher im Leipziger Auwald zugegen. Der Eisvogel aber, den der NABU am Burgauenbach beobachten konnte, benötigt Fließgewässer. Auch die Brutröhre des Tieres wird am Ufer vermutet. Gerade zu Beginn seines Verlaufs liegt der Burgauenbach noch recht tief im Lehm und stellt so relativ steile Uferwände zur Verfügung, die der Eisvogel für die Anlage seiner Brutröhre bedarf.

Weniger positiv stellt sich die Entwicklung der Waldspitzlachen dar. Die Eingriffe Unbekannter haben eine permanente Wasserführung verursacht. Kurzlebige Habitate sind so verloren gegangen, Fische reduzieren den Amphibienlaich. Die Anzahl der Libellenarten ist dafür deutlich gestiegen – 26 Arten konnten erfasst werden, acht Arten mehr als 2002.

Wir danken den ehrenamtlichen Mitarbeitern Renate Matzke-Karasz (Makrozoobenthos), Frank Borleis (Mollusken) und Marcus Held (Libellen) für die Kartierungen am Burgauenbach und an den Waldspitzlachen. Der Fischbestand konnte dank der Mithilfe des Anglerverbandes Leipzig erfasst werden. Die Gewässerstrukturgütekartierung sowie Vegetations-, Amphibien-, Reptilien- und Brutvogelkartierung wurden vom Naturschutzinstitut Region Leipzig des NABU Sachsen durchgeführt.

Maria Vlaic & Ralf Mäkert



Das Profil des Burgauenbaches ist weitestgehend gleichförmig. Stillwasserbereiche, die wertvolle Nebenbiotope darstellen würden, fehlen auf größeren Strecken.

Die Lache 10 an der Waldspitze, Ansicht nach Westen im Mai 2019. Fotos: Ralf Mäkert

